

# Bücherschau

Autor(en): **A.F.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1915)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zur Urne. Wie viele Genossenschafterinnen den Weg nicht scheuten, ist aus den abgegebenen Listen nicht ersichtlich. Beobachtungen in den Stimmlokalen sprechen dafür, dass recht viele Frauen von dem Rechte des Mitsprechens durch die Urne Gebrauch gemacht haben — und zwar, ohne von ihrer „Weiblichkeit“ oder Anmut etwas einzubüssen, was ja bekanntlich von den Gegnern der Gleichberechtigung der Frau so ganz sicher vorausgesagt wird!

Es scheint Tatsache zu sein, dass viele Wähler die weiblichen Namen auf den Listen gestrichen haben — oder ob es Wählerinnen waren? Besonders auf Seite der Arbeiterschaft muss dies im Grossen vorgekommen sein, brachten sie doch nur eine Frau in den Genossenschaftsrat, im Verhältnis zu der aufgestellten Anzahl also nur 5%, während die bürgerlichen Parteien 40% durchbrachten, d. h. 4 Nominationen. Für den Aufsichtsrat (17 Mitglieder) erhielt keine Frau die erforderliche Stimmenzahl, d. h. sie figurieren als „Ersatzmänner“ für die laufende dreijährige Amtsperiode; auch hier ist die bürgerliche Frau näher am Ziel, sie ist erster Ersatz, während die sozialistische erst als dritter Ersatz bei allfälligen Lücken in Frage käme. Schreiberin dies begrüsst es, dass noch keine Frau in dem sehr wichtigen Aufsichtsrat amten muss. Haben sie doch nun Gelegenheit, sich im Genossenschaftsrat mit der neuen Aufgabe vertraut zu machen und erst etwas Sachkenntnis zu erwerben.

Für Viele war es eine Überraschung, dass gerade die sozialistische Partei, welche ja längst die Gleichberechtigung der Frauen in ihr Programm aufgenommen hat, bei der ersten Probe „aufs Exempel“ so versagt hat, während die bürgerliche Partei, die eigentlich zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen hat, so stark für ihre ernannten Kandidatinnen eingetreten ist. Eigentlich sollte man daraus fürs politische Leben keine Schlüsse ziehen, denn diese Wahlen sollten nach den Statuten tendenzlos sein! Waren sie es? — Vielleicht könnten wir doch daraus lernen, dass Theorie und Praxis nicht immer dasselbe sind.

Das Proportionalwahlverfahren brachte es mit sich, dass es sich mit der „Parteidisziplin“ nicht vertrug, auch Kandidatinnen der andern Liste zu stimmen. Schreiberin dies bedauerte das ausserordentlich. Beim Majorzsystem hätte man den einzelnen Persönlichkeiten jeder Partei stimmen können; dies wäre von den nun als „bürgerliche Frauen“ Geltenden um so lieber geschehen, als sie persönliche Wertschätzung und Ideengemeinschaft mit verschiedenen der von der andern Partei aufgestellten Kandidatinnen seit langem verbindet. Hoffen wir, dass es darum den Frauen vorbehalten sei, nebst dem gedeihlichen Wirken zum Wohle der Gesellschaft auch sog. Parteigegensätze zu mildern, die, wenigstens im Schosse einer freiwillig gewählten Gesellschaft, unmöglich als trennend zu erachten sind. Haben wir nicht dasselbe Ziel? Die Wege dazu können höchstens verschieden sein, aber das soll uns nicht trennen. Darum, aus doppelten Gründen, ein Glückauf den Frauen zur ersten Wahl, an der sie aktiv und passiv teilgenommen haben.

S. G.

### Union für Frauenbestrebungen.

An der letzten Sitzung des Jahres wurde mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, dass die Frauenkandidaturen in die Behörden des Lebensmittelvereins Zürich so gut durchgegangen sind. Ebenso erfreut war man von dem günstigen Verlauf der Debatte über das kirchl. Wahl- und Stimmrecht in der Synode, welche in letzter Nummer unserer Zeitung ausführlich besprochen worden ist.

Eine Anregung, einen ganz einfachen Kurs in Rechtskunde abzuhalten, wird zum Beschluss erhoben. Der Einwand, dass wir gerade jetzt, wo wir die Einrichtung der unentgeltlichen

Rechtsauskunftsstelle haben, eine solche Belehrung nicht nötig hätten, wird von verschiedenen Seiten widerlegt. Gerade an genannter Stelle müssten die persönlichsten und intimsten Verhältnisse direkt besprochen werden, und dieser Umstand halte Viele davon ab, sie zu benutzen, während in einem Kurs prinzipielle Fragen gestellt werden könnten, ohne persönliche Blossstellung. Der Vorstand wird die nötigen Schritte tun, damit nach Neujahr angefangen werden kann. Wenn möglich soll eine Frau dafür gewonnen werden.

Nach einigen Mitteilungen über Mutationen im Mitgliederbestand hält Fr. Erni ein kurzes Referat über „Das Recht auf Freiheit unserer Dienstboten“. Vortrefflich skizzierte sie die frühere Interessengemeinschaft, wobei ihr eigene Erinnerungen eine feine Illustration ermöglichten. Eingedenk des Zweckes des Diskussionsthemas, Widerspruch zu verursachen, betont die Referentin recht einseitig, dass sich das patriarchalische System auch hier überlebt habe, dass es zu begrüessen sei, wenn auch die Dienstmädchen abends frei seien und ein eigenes Heim besässen, dass das ewige Fragen bei jedem Ausgang etc. eigentlich das Demütigende sei an der Stellung, und dass sich die Frauen viel mehr in die Situation der dienenden Schwester hineinfinden müssten, um deren Wünsche und Forderungen zu begreifen und zu verstehen. Es war eigentlich ein gefährliches Unterfangen, gerade das Dienstbotenthema zu wählen, allein die von allen Anwesenden (unaufgefordert!) benützte Diskussion bewies, dass auch ohne Kaffee und ohne Klatsch, sogar ohne persönliche Erlebnisse und Klagen, ganz sachlich über die Materie gesprochen werden konnte. In überraschender Mehrheit wurde von diesen „modernen“ Frauen betont, dass ein amerikanisiertes Angestelltenverhältnis nicht wünschenswert wäre, dass im Gegenteil das enge Band einer Familiengemeinschaft, natürlich mit der nötigen gegenseitigen Achtung der persönlichen Freiheit, das erstrebenswerteste Ziel sei. Es würde zu weit führen, alle die geäusserten schönen Gedanken hier zu erwähnen, es sei nur noch festgestellt, dass auch die Form des Ausdruckes gar nicht so übel war! Wir dürfen annehmen, dass „der Zweck der Übung“ sogar ein doppelter war; das geäusserte Interesse galt bald weniger dem Thema an sich, als den Menschen, deren Los sicher nicht zu den leichtesten gezählt werden kann.

Mit dem Wunsche, dass die Mitglieder unserer Zeitung vermehrte Freunde werben möchten, und mit den besten Wünschen für jede Einzelne und den Verein im kommenden neuen Jahre schloss die Vorsitzende die sehr gut besuchte letzte Monatsversammlung anno 1914.

S. G.

### Bücherschau.

**Illustrierte schweizerische Schülerzeitung (Der Kinderfreund).** Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizer Lehrervereins. XXIX. Jahrgang. Gross-8°, 196 S. Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Jahresabonnement Fr. 1.50, Halbjahresabonnement 75 Cts.; geb. Jahrgang Fr. 2.—, in Prachteinband Fr. 2.50; 1 Abonnement und 1 geb. Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

\* Was Jugendfreunde und -Erzieher dem Kinde Gutes und Schönes geben können, ist in einem solchen Bande vereinigt. Geschichten, die den kindlichen Geist zum Denken anregen und ihn auf gute Bahnen leiten, Illustrationen zur Freude des Kindes und zur Bildung seines Geschmacks, lustige Rätsel zum Knacken und reizende Gedichte zum Auswendiglernen. Welches Kind möchte da nicht jubeln, wenn es einen solchen Band oder ein Abonnement auf die „Schülerzeitung“ erhält! Nicht umsonst ist diese Zeitschrift von allen pädagogischen Organen aufs wärmste empfohlen. Der billige Preis sichert ihr weiteste Verbreitung.

Pünktlich wie immer erscheint der **Zürcher Damen-Kalender** im Verlag von Kuhn & Schürch, zum Rüdén, Zürich. Er präsentiert sich im altgewohnten Gewande, praktisch und handlich, und wird sich gewiss auch wieder neue Freunde erwerben.

**Besser, Wunden heilen, denn Wunden schlagen.** Ein Zeitbild aus der Gegenwart für die Mädchenbühne von D. Häberlin. (Für 4 Personen.) Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis 50 Rp. (40 Pfg.)

\*Die kleine dramatische Szene veranschaulicht in schlichten Worten die während der schweren Kriegszeit den Frauen zufallende Aufgabe, bestmöglich die Wunden zu heilen, welche die Männer, ihrer Pflicht gehorchend, schlagen müssen. Das von 4 Personen leicht aufführbare Dramolet eignet sich vortrefflich für die Mädchenbühne. Schon der Grundton des Mitleids und der versöhnenden Liebe sichert der kleinen Dichtung allerorts eine freundliche Aufnahme.

**Schweizerischer Frauenkalender**, herausgegeben von Clara Büttiker, Olten. Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis Fr. 1.50.

\*Zum 5. Mal erscheint der Frauenkalender dies Jahr. Hübschen kleinen Dichtungen in Poesie und Prosa unserer besten Erzählerinnen sind wertvolle Aufsätze aus fachmännischen Federn angereicht, und während auf diesem Gebiet über manch interessante Frage, Krankenpflege oder Krankengeld, der Berufstätigkeit, der Schönheit und Gesundheit der Frau referiert wird, verleihen der Briefwechsel von Betsy Meyer-Ulrich und David Hess dem Werkchen einen besonders literarischen Wert. Sehr schöne Illustrationen ergänzen das kleine Buch würdig und geschmackvoll.

**Schweizerischer Jugendfreund für Schule und Familie.** Illustriertes Lesebuch für die Oberstufe der Volksschule. Dritte Aufl. Zürich, Druck und Verlag von Schulthess & Co., 1915.

Dieses Buch zeugt vom liebevollsten Sammeleifer, es ist höchst reichhaltig, nutzt den kostbaren Raum wohlbedacht aus und verteilt die Geistes- und Ausdruckswerte glücklich und zielbewusst. Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Biographie, Naturpoesie, Wandel der Tage, Jahre und Lebenszeiten, mit Lust und Leid betrachtet und gegrüsst: kein erprobtes Bildungsmittel fehlt. Das innere und äussere Weltbild ist überraschend reich und kontrastreich. Heroisch und idyllisch, witzig und weise, mit höchstgespannten Energien und mit Herzenseinfalt glänzt und leuchtet das überkommene Geistes- und Seelengut der Menschheit für die jugendliche Wahrnehmung, ein Erbe der Väter sowohl, als die in der Fremde gereifte Frucht der Arbeit, Tapferkeit und Leidensverachtung. Ausgezeichnet sind Bilder und beredte, überzeugungskräftige Stimmen gewählt, Altertum, Mittelalter und Neuzeit, Morgen- und Abendland gewinnen Vertretung und Macht des Eindrucks. Volkstümliche und kulturmassige Lebensbetrachtung lösen sich auf das fesselndste ab. Nicht dass der Sinnspruch eine Lieblingskost der Jugend sei! Nach fernen Horizonten, Sitten, Märchen duftend, mag er hier ihre Gunst gewinnen. Tunlichst ist auf das so anregende persönliche und zeitgenössische Dokument Bedacht genommen; hier ist trefflich gewählt, auch kurze charakteristische Stellen vermehren die Zahl der aus der Not und Drangsal je ihrer besonderen Zeit blickenden Charakterköpfe. Biographische Fragmente, auch Briefe bekunden auf das ergreifendste, wie Undank, Verkennung, Fluch und Segen und namentlich

auch die Treue den in ihrer Grossmut nicht wankenden Helfern der Menschheit nahen und folgen.

Das nachhaltigste Weltbild, Bild der beglänzten Fremde, sollte der Jugend die Poesie beibringen, denn ihre Gehilfen sind Sehnsucht und Treue. Aber nicht jedes Kind vermag, beispielsweise aus Märchen, wie „Das Fliedermütterchen“ oder „Der kleine Tuck“ (Andersen) eine lebenslange geographische Stimmungssättigung zu schöpfen. So mag es sich rechtfertigen, dass das Städte-, Sitten- und Landschaftsbild aus Nord und Süd in diesem Buche vorwiegend der Prosadarstellung anvertraut ist. Zumal die gewählten Stücke, meistens von guter literarischer Herkunft, das Epische und Ethische mit der kulturhistorischen und geographischen Unterweisung glücklich verbinden und eine Fülle bewegten und interessanten Lebens umschliessen. Das Kriegerische benutzt den Platz, den Tradition und Literatur ihm in einem solchen Buche anweisen, massvoll. Die Tragik des Krieges erfährt keine Beschönigung, das Heldentum die schönste Verherrlichung und Spezialisierung im menschlichen wie im nationalen Sinne. Hier stossen wir auf Raabe. In seinen historischen Novellen wäre ohne Überschreitung des jugendlichen Verständnisses Tieferes zu finden gewesen. Warum fehlen vaterländische Balladen von Adolf Frey, und ist Zwinglis Tod nicht in der berühmten Darstellung aus Kellers „Ursula“ geboten? Sonst ist die Historie oft und mit Glück dichterisch oder gut schriftstellerisch interpretiert, so neben Meyer durch Gotthelf, v. Tavel, Riehl und Freitag. Die lyrische Vertretung der Dichter ist meistens gut; das Einzelgedicht als geistiges Zentrum, seelische Sonne in den schön geordneten Gruppen stets wohl angebracht. Im ganzen treten Rat und Lehre zu Ungunsten von Romantik und Farbe etwas stark hervor. Nach Form und Geist besiegt der Holzschnitt das Gemälde. Man vergleiche nur mit einem der hier stehenden Grimmschen Märchen Spittlers „Schneekönigin“! Bei innigster Liebe zu Hebel und von dem Wunsche beseelt, der Jugend Dutzende seiner Gedichte mit ihren Feldhütern, Engele und Gevattern zugänglich zu machen, halte ich die Zahl der Hebelschen Prosastücke für etwas zu gross. Ihre originelle Schalkheit wird von der Jugend nicht gewürdigt, die zudem den Reiz des Phantastischen vermisst. „Altmodisch“! mag sie leicht urteilen. Dafür ist der Dichter des „Wächters um Mitternacht“ zu gut. Ausserordentlich zu billigen ist die Aufnahme der Bilder von Ludwig Richter. Überhaupt ist der Bilderschmuck, zu dem u. a. auch Hans Thoma, R. Mürger und R. Schäfer, wertvolle Gaben beisteuern, herzerfreuend.

**Von Lieb und Leid.** Skizzen von Rosa Weibel. Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Umschlagzeichnung von Ernst Georg Rüegg.

Bei noch teilweiser konventioneller Gebundenheit erwecken diese Skizzen Achtung vor einem ernstlichen (und erfolgreichen) Streben nach sorgfältigem und gereinigtem Ausdruck. Ein wahres, schmerzlich gefühltes Mitleid wehrt billigen Empfindsamkeiten und schärft den Blick der Verfasserin namentlich für Kinderart und -Geschick. Neben Anschaulichkeit und Empfindung darf den Erzählungen gute Charakteristik zugesprochen werden.

Inserate: 25 Cts. per Petitzeile.  
Inseratenschluss: 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

## ANZEIGEN.

Inseraten-Annahme  
durch die Annoncen-Expedition Keller, Luzern.

**Letzte Neuheiten in:**  
**Chinés, Ecosais und Bajadèrebändern**  
für Gürtel und Schärpen in unübertroffener Auswahl  
Seidenbandresten in allen Farben und Breiten zu sehr billigen Preisen  
A. Pfrunder, Zürich : Bahnhofstr. 20, Centralhof.

**Keine Verlegenheit**  
so lange die ächten Milch-Eier-Nudeln „Singer“  
zu haben sind.

**Wer inserieren will**  
wendet sich mit Vorteil an die  
**Annoncen-Expedition Keller, Luzern.**

**In der gegenwärtigen Kriegszeit**  
sien Frauen und Mädchen empfohlen die sehr praktischen Schriftchen  
von Frau Ufer-Held:

Jesus und die Frauen.  
Echte Jugendfreude.  
Wie werde ich ein Charakter?  
Der wahre Lebensinhalt.  
Der innere und äussere Beruf der Frau.  
Kampf und Sieg im Frauenleben.  
Stille Frauen — Mächtige Frauen.  
Wir Frauen und der Alkohol.  
Das Geldstück in der Hand der Frau.  
Eine rechte Mutter.

Jedes Heft zu 35 Cts. (plus Porto).

Frau Ufer versteht es, ganz einzigartig, klar und verständlich und mit feinem Takt zu unseren Frauen und Mädchen zu sprechen und ihnen den Weg zum Leben, zum glücklichen, fröhlichen Leben zu zeigen. Als eine wahre Freundin ihres Geschlechts legt sie in gesunder, biblischer Weise den Frauen und Mädchen ihre Gabe und Aufgabe so warm und eindringlich ans Herz, dass es nicht vergeblich sein kann.

Erhältlich bei der  
**Verlags-Buchhandlung Zürcher & Furrer, Zürich 1.**